

Peter Marxer
Robert der Teufel
Nach Johann Nestroy
Musik: DOMINIK SCHOOP
E 211

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Robert der Teufel (E 211)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Die Bearbeitung besorgte Peter Marxer unter Mitarbeit von Christian Seiler.

Die Bühnenmusik komponierte Dominik Schoop. Das vorliegende Manuskript stellt den Text der Spielfassung dar, wie sie im Mai 1988 von der Arbeitsgemeinschaft Theater der Kantonschulen Rämibühl, Zürich, gespielt wurde. Die Inszenierungshinweise beruhen auf den Erfahrungen dieser Aufführung.

Für den musikalischen Teil stehen eine Partitur zur Verfügung.

*Original: "Der Zauberer
Sulphurelectrimagneticophosphoratus - Robert der Teufel"*

Herausgegeben von Friedrich Walla

In: Johann Nestroy, Sämtliche Werke, Historisch-Kritische Ausgabe von Jürgen Hein und Johann Hüttner, Band 6, Stücke.

ROBERT DER TEUFEL

Zauberposse mit Gesang von NESTROY

oder:

Der Zauberer Sulphurelectrimagneticophosphoratus und

die Fee Walpurgiblocksberisepstemtrionalis.

oder:

Die Abenteuer in der Sklaverei oder Asiatische Strafe für europäisches Vergehn.

oder:

Des ungeratenen Herrn Sohns Leben, Taten und Meinungen,

wie auch seine Bestrafung in der Sklaverei, und was sich alldort Ferneres mit ihm begab.

PERSONENVERZEICHNIS

Herr von Pastetenberg, ein reicher Gutsbesitzer

Constantia, seine Gemahlin

Robert, genannt der Teufel, beider Sohn

Sebastian Plumpsack, Portier bei Herrn von Pastetenberg

Lisett, Stubenmädchen bei Frau von Pastetenberg

Schlüssel, Schlossverwalter auf dem Schlosse Pastetenberg

Brumm, Richter auf einem dem Herrn von Pastetenberg gehörigen Dorfe

Die Herren von Spatz und

von Fink mit

Gemahlin und

Tochter

Die drei Komtessen von Bratental

Graf von Ratz und

Baron von Nix

Zwirn, Schneider des Herrn von Pastetenberg, sowie seine Frau

Chevalier de Millefleurs

Bäuerinnen und Bauern;

Freunde Roberts;

Ballgäste;
Musiker;
Lakaïen und
Küchenmädchen
Sulphurelectrimagneticophosphoratus, ein Zauberer
Walpurgiblocksbergisepthemtrionalis, eine mächtige
 Fee, seine Gemahlin
 Die **Clown-Elfen**, dienstbare Geister der Fee
Alib-Memeck, ein reicher Orientale
Fatime, Eunuchenprinzipalin
Zaide, Haremsvorsteherin
Hassan, Alib-Memecks Sklavenaufseher
Indigo, ein reicher Plantagenbesitzer in Ostindien
Emma, seine Tochter
Sklavenaufseher Indigos
Achmet und
Abdul, Sklavenhändler
Zerulla, Achmets Frau
Der Kadi
Ein Löwe
 Zwei aus der Südsee zugewanderte **Kannibalen**
Madame Joli und
Monsieur Bijou, Schwester und Schwager Indigos
Orientalinnen und Orientalen:
Sklaven, Marktleute, Kolonisten, Wachsoldaten,
Haremsfrauen, Eunuchen;
 die **Plantagenbesitzer** und ihre **Begleiterinnen**
 Die Handlung spielt teils in Europa, teils in Asien und
 fällt in die neueste Zeit.

[Vorbühne] Schlosshof des Herrn von Pastetenberg
 (Der Schlosshof ist von einem Innenraum durch einen
 Zwischenvorhang getrennt, welcher die Durchsicht
 erlaubt. Im Innern sieht man Herrn von Pastetenberg
 und den Schlossverwalter im Gespräch.

*Im Dunkeln kommen die Bauern leise auf die Vorbühne,
 angeführt vom Dorfrichter Brumm. Auf ein Zeichen
 Brumms wird die Vorbühne hell und der Innenraum wird
 unsichtbar. Die Bauern singen, Brumm dirigiert)*

DIE BAUERN SINGEN DAS LIED VON DER AUFLEHNUNG

Jetzt wird nicht pariert,
 Jetzt wird protestiert!
 Mit der Schinderei
 Ist's Schluss und vorbei!
 Jetzt reden wir mal!

Uns ist ganz egal,
 Ob das jemand stört,
 Der's nicht so gern hört!
 Kein End' hat die Plag'!
 Da schweige, wer mag!
 Jetzt reden mal wir,
 Drum stehen wir hier!
(Der Schlossverwalter tritt entsetzt aus dem Schloss)

SCHLOSSVERWALTER:

Schreit doch nicht so, Leute! Macht doch nicht solchen
 Lärm! Der gnädige Herr wird gleich herauskommen.

BRUMM:

Ja, wenn er nicht bald herauskommt, so gehen wir
 hinein.

SCHLOSSVERWALTER:

Untersteht euch, ihr ungezogenes Volk!

1. BAUER:

Wir sind nur Bauern, und für Bauern sind wir gut genug
 erzogen. Aber der junge Herr, der ist für einen jungen
 Herrn zu schlecht erzogen!

BRUMM:

Wir müssen unsere Klagen anbringen.

BAUERN:

Hinein, hinein! Lass uns durch, sonst geschieht etwas!

SCHLOSSVERWALTER:

(sie zurückhaltend)

Zurück, ungestümes Volk von Pastetenberg!

*(Der Zwischenvorhang hebt sich, und Herr von
 Pastetenberg tritt vor; bekleidet mit einer Nachthaube)*

HERR VON PASTETENBERG:

Na, na, was ist denn los, was soll der Radau?

BAUERN:

Uns reicht's! Nicht mehr zum Aushalten ist es! Und alle
 Tage wird es schlimmer!

HERR VON PASTETENBERG:

Still, sag' ich! Wenn alle zusammen schreien, so verstehe
 ich überhaupt nichts. Ich habe ohnehin so eine
 Schwäche im Kopf.

BAUERN:

Nichts da! Jetzt reden wir, und zwar laut und deutlich!

SCHLOSSVERWALTER:

Ruhe! Einer nach dem andern; und wenn einer
 dreinredet, so wird er hinausgeworfen.

2. BAUER:

Das könnte dir so passen! Wenn einer hinausfliegt, dann
 bist du es! Packt ihn am Kragen! Hinaus mit ihm!

(Sie wollen den Schlossverwalter ergreifen. Der Dorfrichter verhindert es)

BRUMM:

(zu Herrn von Pastetenberg)

Euer Gnaden, ich bin Richter. Als Vorsteher der Gerechtigkeit muss mir zuerst Gerechtigkeit zuteil werden, sonst soll der Teufel die Gerechtigkeit holen.

HERR VON PASTETENBERG:

Was gibts denn also?

BRUMM:

Ihr Herr Sohn treibt's zu stark!

BAUERN:

Das glauben Sie gar nicht, wie der's treibt! Es ist zum Davonlaufen! Wir haben die Nase voll, wir alle.

SCHLOSSVERWALTER:

Ruhe! Ruhe, habe ich gesagt!

HERR VON PASTETENBERG:

Nicht so laut, Leute! Ich habe so eine starke Schwäche im Kopf!

BRUMM:

Aber der Herr Sohn nicht, der hat nur Bosheiten im Kopf.

HERR VON PASTETENBERG:

Ja, leider. Leider macht er manchmal Dummheiten.

BRUMM:

Nein Herr, Ihr Sohn ist nicht dumm, der ist böse!

HERR VON PASTETENBERG:

(seufzend)

Ja, ja, gelegentlich mag's so scheinen.

BRUMM:

Sonst sagt man: "Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm."

HERR VON PASTETENBERG:

Na, na, das wird doch bei mir der konträre Fall sein!

BRUMM:

Jawohl, er sieht Euer Gnaden auch nicht gleich.

BAUERN:

Das stimmt! Der Sohn sieht noch viel schlimmer aus! So wie der aussieht, so kann man gar nicht aussehen!

HERR VON PASTETENBERG:

Leute, jetzt macht ihr schon wieder so einen Lärm! Man versteht sein eigenes Wort nicht mehr. Meine Schwäche wird am Ende so stark, dass ich's gar nicht mehr aushalten kann vor Schwäche.

BRUMM:

(beinahe brüllend)

So lassen sich Euer Gnaden denn in aller Stille sagen: Mir hat der Herr Sohn fünf Kühe erschossen, und wie ich

ihm die fünf Kühe vorgehalten hab', da hat er gesagt, er kann nichts dafür, er hat sie in der Zerstreuung für Hasen gehalten.

HERR VON PASTETENBERG:

Schrecklich! Verwalter, der Richter bekommt 300 Florin Schadenersatz!

3. BAUER:

Und mir hat er den Ziegenbock erschlagen!

HERR VON PASTETENBERG:

Ja, warum denn?

3. BAUER:

Er hat gesagt, sein Schneider hat ihm die neuen Hosen zu eng gemacht, und weil er da keine Luft mehr bekommen hat, da hat er in der ersten Wut meinen Bock für seinen Schneider angesehen.

HERR VON PASTETENBERG:

Das ist noch ein Glück!

(zum Verwalter)

Der Bauer kriegt 17 Gulden Ziegenbockersatz!

4. BAUER:

Und was bekomme ich? Mir hat er den Stall angezündet!

HERR VON PASTETENBERG:

War Getreide drin?

4. BAUER:

Nein.

HERR VON PASTETENBERG:

Na, also!

(zum Verwalter)

Für einen leeren Stall gebt ihm 30 Florin!

4. BAUER:

(lamentierend)

Aber das ist ja noch nicht alles! Meine Frau hat das Feuer gesehen, und da hat sie vor Schreck der Schlag getroffen. Was zahlen Euer Gnaden für meine Frau?

HERR VON PASTETENBERG:

(zum Verwalter)

Zahl' Er ihm tausend Gulden aus!

4. BAUER:

O nein, tausend Gulden ersetzen mir meine Frau nicht! Die ist viel mehr wert!

BRUMM:

Euer Gnaden, das stimmt nicht! Das Weib war ein Drache!

SCHLOSSVERWALTER:

Er hat selber alleweil gesagt, wenn Er nicht bald Witwer wird, so hängt Er sich auf.

HERR VON PASTETENBERG:

So? Dann bekommt Er überhaupt nichts, und die tausend Gulden werden unter die anderen verteilt.

(Die Bauern jubeln, klatschen, rufen "Vivat! Vivat!" Brumm schüttelt Herrn von Pastetenberg gerührt die Hand)

Und was meinen Sohn anbelangt, mit dem werde ich reden; und wenn er sich nicht augenblicklich bessert, dann ... weiß ich nicht, was ich tue.

BRUMM:

(immer noch Herrn von Pastetenbergs Hand schüttelnd)

Auf diese Art wird uns doch einmal geholfen! Wir danken Ihnen, gnädiger Herr.

(Die Bauern gehen ab. Im Abgehen)

5. BAUER:

(zum vierten)

Jetzt hast du dich aber schwer verrechnet mit deiner Scheune!

6. BAUER:

(zum vierten)

Du kannst froh sein, dass du nicht noch zahlen musst!

7. BAUER:

(zu den Umstehenden)

Der hat die Scheune doch selber angezündet, den kennen wir doch!

2. [Hauptbühne] Saal im Schloss Pastetenberg

(Herr von Pastetenberg tritt in den Saal zurück. Nachdem alle Landleute sowie der Schlossverwalter verschwunden sind, spricht er zu sich)

HERR VON PASTETENBERG:

Nein, was ein Vater aussteht, der einen Buben hat, das kann nur ein Vater beurteilen, der ein Mädchen hat, denn der steht das Doppelte aus. Folglich stehe ich akkurat die Hälfte aus, aber für mich ist die Hälfte schon zuviel, denn ich habe gar so eine Schwäche im Kopf.

(Constantia, Herrn von Pastetenbergs Gemahlin, und Lisett, das Stubenmädchen, treten auf; Lisett mit einer Rauchpfanne)

CONSTANTIA:

Ich sag' doch immer: wenn mir nur keine Bauern ins Schloss kämen! Das ist so ein gemeiner, penetranter Geruch, den man zwei Stunden lang nicht aus dem Zimmer bringt.

HERR VON PASTETENBERG:

Hast recht, es ist ein abscheulich rustikaler Dunst.

CONSTANTIA:

Und das ausgerechnet heute, wo ich die Ankunft meines Cousins Millefleurs aus Paris durch einen glänzenden Ball feiere. Was hat denn das Volk gewollt?

HERR VON PASTETENBERG:

Geklagt haben sie. Unser Fleisch und Blut treibt's gar zu stark!

LISETT:

(seufzend)

Jawohl!

CONSTANTIA:

(zu Lisett)

Was hat Sie drein zu reden, kecke Person! Schau' Sie auf Ihre Arbeit. Und was hat Sie denn da für eine Glut in der Pfanne? Das ist ja lauter Asche.

LISETT:

(weinerlich)

Die Kohlen haben Feuer genug gehabt, aber ich habe es ausgelöscht durch das Wasser meiner Tränen.

HERR VON PASTETENBERG:

Die Lisett weint?

(zu Constantia)

Du, warum weint denn die Lisett?

CONSTANTIA:

Was geht dich das an?

HERR VON PASTETENBERG:

Nichts geht's mich an, gar nichts. Aber weil sie bei uns im Dienst ist, so kann ich ja fragen im Vorbeigeh'n. Siehst du, jetzt geh' ich an ihr vorbei.

(er tut es und sagt zu Lisett)

Warum weinst du denn, Lisett?

(zu Constantia)

Jetzt hab' ich sie gefragt, nur so im Vorbeigehen.

LISETT:

Der junge Herr hat mir meinen Geliebten geraubt.

HERR VON PASTETENBERG:

Was?

LISETT:

Meinen Plumpsack hat er gestern mit Gewalt fortgeschleppt.

HERR VON PASTETENBERG:

Meinen Portier entführt? Meinen Plumpsack, meinen treuesten Domestiken geraubt! Entsetzlich!

CONSTANTIA:

Na, na, was ist denn das Schreckliches? Das will ich meinem Sohn gern verzeihen. Er wird halt gerade einen

Portier gebraucht haben.

LISETT:

Nein, das ist eben die grässliche Untat! Bei ihm muss er Laufbursche werden.

(bricht in Tränen aus)

HERR VON PASTETENBERG:

Der Plumpsack - ein Laufbursche? Mich trifft der Schlag!

CONSTANTIA:

Das ist alles Kinderei! Aber was wird mein Cousin Millefleurs sagen, wenn er die ausgelassene Aufführung meines Sohns sieht? Darum muss zu einem extremen Mittel geschritten werden, das ihn womöglich noch heute bessert.

HERR VON PASTETENBERG:

Und wo willst du dieses Mittel hernehmen? In der Apotheke kaufen kannst du's nicht.

CONSTANTIA:

Schwachkopf!

HERR VON PASTETENBERG:

Du hast recht, ich hab' nirgends so eine starke Schwäche wie im Kopf.

CONSTANTIA:

Eine Stunde von hier im Wald wohnt ein Sterndeuter, eine Art Astrolog'; seine Frau treibt auch geheime Wissenschaft. Die machen für Geld und gute Worte aus unserem Robert einen anderen Menschen - wie man einen Handschuh umkehrt.

HERR VON PASTETENBERG:

Gut, da geh'n wir hin, der Sterngucker muss mir meinen Portier wieder verschaffen ...

CONSTANTIA:

Lisett, meinen Hut!

(geht ab)

HERR VON PASTETENBERG:

Und mir bringst du noch eine Schlafhaube und eine Pelzmütze. Wie ich acht geben muss auf meinen Kopf, das glaubt kein Mensch.

(geht ebenfalls ab)

LISETT:

Schicksal, gib mir meinen Plumpsack wieder, sonst tu ich mir was an!

(folgt den anderen. Der Zwischenvorhang fällt)

3. [Vorbühne] Vorraum im Schloss Pastetenberg

(Plumpsack, in eleganter Laufburschenkleidung, tritt melancholisch ein)

PLUMPSACK SINGT DAS LIED VON DER AUSLAUFENDEN STANDFESTIGKEIT

Wie glücklich war ich als Portier! Das war fein.

Und jetzt bin ich Laufbursch', Welch höllische Pein.

Ein Portier hat einen Rausch, und es liegt gar nichts daran,

Denn kann er nicht frei steh'n, so lehnt er sich an.

Doch ein Laufbursch', trinkt der was und läuft so zack-zick,

Kriegt unterwegs gleich Pferd und Wagen ins Genick!

Ein Portier hat einen Stand wie sonst keiner um ihn her,

Ein Laufbursch' ist beim ersten Schritt schon standfest nicht mehr;

Ein Portier trifft im Stand schon den richtigen Ton,

Denn beginnt er zu laufen, scheint er arbeitsscheu schon.

Doch ein Laufbursch' tut recht erst, plagt er laufend sich ab,

Und ist doch für eine Person von Stand noch zu schlapp.

Mir ist nie vom Laufen was gekommen in den Sinn,

Außer wenn ich einer Schönen wo nachgelaufen bin,

Und das war nicht nötig; für was denn noch mehr,

Als einfach nur dasteh'n, sie läuft dir ja her!

Der Laufdienst, der macht mir noch bald den Garaus,

Ihr werdet's seh'n, ich lauf' bis heute Abend noch aus.

PLUMPSACK:

(allein)

Wenn die Blume aus ihrem Erdreich versetzt wird, so

welkt sie dahin. Jedes Tier, wenn man es aus seinem

Klima entfernt, geht ein. Welche Aussicht blüht einem

Portier, wenn man ihn aus seiner stehenden

Beständigkeit in eine laufende Beiläufigkeit

hinüberschleudert? Die Einfahrt war mein Erdstrich; die

Zugluft unter dem Haustor war mein Klima. Jede

Veränderung bringt mich um. Und jetzt kommt noch das

Unglück dazu, dass ich von meiner Lisett getrennt bin!

Zwar, das wäre noch das Geringste: mein jetziger Herr

hat auch ein bildsauberes Stubenmädchen ...

(Lisett tritt auf und stürzt auf Plumpsack zu)

LISETT:

Sebastian!

PLUMPSACK:

Lisett!

LISETT:

Wie siehst du aus!

PLUMPSACK:

Abscheulich!

LISETT:

O, es ist ein herzerreißender Anblick, wenn man einen Portier als Laufburschen sieht.

PLUMPSACK:

Mein Ehrgefühl ist auf das Tiefste gekränkt.

LISETT:

Nun, das find' ich grad nicht, dass du jetzt weniger bist, aber ...

PLUMPSACK:

Was? Ich bin jetzt nicht weniger, als ich war? Was ist denn so ein Laufbursche? Ein geistloses Geschäft, er läuft nichts als in den Tag hinein und hinaus und weiß nicht, warum.

LISETT:

Er läuft eben, weil es ihm der Herr befiehlt.

PLUMPSACK:

Das ist nicht Grund genug für ein denkendes Wesen.

LISETT:

Und aus was für einem Grund steht denn ein Portier da?

PLUMPSACK:

Weil er ein Portier ist, sonst aus keinem anderen Grund. Denn, wenn er ein gnädiger Herr wäre, so ließe er einen anderen dastehen. Darum red' nicht von Dingen, die du nicht begreifst!

LISETT:

Und über die schreckliche Lage sagst du gar nichts, dass wir uns den ganzen Tag nicht sehen?

PLUMPSACK:

Ich fühl' es als Laufbursch', es kränkt mich als Portier, ich trag' es als Mann.

LISETT:

Sei nur nicht falsch! Dein jetziger Herr hat ein gar schönes Stubenmädchen.

PLUMPSACK:

Pfui, Lisett! Du weißt, ich gebe mich nie mit Dienstboten ab. Ein Küsschen, Lisett?

(er küsst sie)

Jetzt muss ich wieder nach Hause; mein Herr hat mich bloß hergeschickt, ich soll sagen, er hat erfahren, dass heute da ein Ball ist, und da kommt er auch dazu.

LISETT:

(erschrocken)

Was? Der Robert, dieser Teufel, kommt auch? Na, da werden die Eltern ja eine Riesenfreude haben.

PLUMPSACK:

Richte es ihnen aus! Lisett, die Zeit läuft, und ich muss laufen.

(Er fängt an, kurze Laufschrirte zu machen, ohne sich dabei vom Platz zu entfernen)

LISETT:

Was machst du denn?

PLUMPSACK:

Jetzt geht's gleich los.

LISETT:

Ich kann mir gar nicht denken, wie du läufst.

PLUMPSACK:

Das musst du gar nicht denken, du wirst's gleich sehen!
(Er läuft eine Runde auf der Vorbühne, dann eilt er davon. Lisett winkt ihm ein schmerzliches Lebewohl nach und geht ab)

4. [Hauptbühne] Wald. Zaubergemach

(Der Zauberer Sulph. Er blickt durch diverse Fernrohre. Die Fee Walpurgi. Sie liest in einem Zauberbuch bzw. schlägt Karten. Die Elfen (Clowns) sind als eine Art Hofstaat gruppiert)

DIE CLOWN-ELFEN SINGEN DEN SULPHURI-SONG

Uranus, Marsus, Electricopharsus,
Großes Kramuri im Haus des Sulphuri,
Sternschnupp' im Kochtopf da,
Pantoffeln voll Phosphora;
Es lebe der Zauberer Sulphuretcetera!
(ad libitum)

Borax fatalis, Septemtrionalis,
Großes Gewurgi im Haus der Walpurgi,
Ein Föhnsturm im Teeglas da,
Süd-Ost-Bö dem Pik-As nah;
Es lebe die Fee Walpurgietcetera.
(ad libitum)

WALPURGI.:

(zärtlich)

Was machst du, lieber Zauberer?

SULPH.:

Ich lese in den Sternen, liebe Fee.

WALPURGI.:

Ich schlage Karten auf. - Wie ist heute der Lauf der Planeten?

SULPH.:

Noch weiß ich's nicht. Die Sterne stehen heute still; erst jetzt, nachdem ich eine Flasche Wein getrunken, scheinen sie einige Bewegung zu haben.

WALPURGI.:

(zur Seite)

Der Mann ist dumm und dabei doch unendlich liebenswürdig! Wir sind glücklich: ich verschönere sein Leben durch meine Feenmacht, er das meinige durch zärtliches Kosen.

(zu Sulph.)

Zauberer!

SULPH.:

Fee?

WALPURGI.:

Komm', mein holder
Sulphurelektrimagneticophosphoratus!

SULPH.

(ohne aufzustehen)

Warum, teure Walpurgiblocksbergisepstemtrionalis?

WALPURGI.:

Gib mir einen Kuss!

SULPH.:

Jetzt nicht, doch in einer Viertelstunde wird mein eifriges Bestreben dahin gerichtet sein, dich der Wonne des verlangten Kusses bestmöglichst teilhaftig werden zu lassen.

WALPURGI.:

O, wie freue ich mich darauf! - Halt, da seh' ich etwas in den Karten: Wir bekommen Besuch!

SULPH.:

So?

WALPURGI.:

Und zwar den Augenblick.

(aufstehend)

O, ich bitte dich, lieber

Sulphurelektromagneticophosphoratus, wenn Fremde kommen, rede wenig, antworte kurz und lasse dich auf keine Erklärungen ein.

(beiseite)

Ich habe sonst nur Schande mit dem lieben Zauberer.

SULPH.:

(aufstehend und den Wein verbergend)

Wie du gesagt, so soll's geschehen, gute
Walpurgiblocksbergisepstemtrionalis.

WALPURGI.:

(zu den Elfen)

Und Ihr, versteckt euch, aber haltet euch bereit. Ich glaube, ich werde euch brauchen.

(Die Elfen verstecken sich. Herr von Pastetenberg und

Constantia treten ein)

CONSTANTIA:

Sie verzeihen, dass wir so frei sind!

HERR VON PASTETENBERG:

Wir möchten gern ...

CONSTANTIA:

(leise zu ihrem Mann)

Halt das Maul!

(zu Walpurgi.)

Wir kommen ...

WALPURGI.:

... gerade noch zur rechten Zeit. Einen Tag später hättet ihr mich nicht mehr in dieser Gegend gefunden, die ich nur besuchte, um schräge Sonnenstrahlen einzusammeln, deren ich zur Destillierung des besonders selig machenden Sonnenöls bedarf.

CONSTANTIA:

Wir haben eine wichtige Familienangelegenheit ...

SULPH.:

Da habt ihr euch in meiner Frau schon an den rechten Mann gewendet.

WALPURGI.:

(leise bittend zu Sulph.)

Schweig', lieber Mann, ich bitte dich!

(laut zu Constantia)

Die Bewohner dieser Gegend haben mir während der Zeit meines Hierseins soviel Zutrauen und Achtung geschenkt, dass ich mich freue, einem von ihnen, ehe ich scheide, noch einen Dienst erweisen zu können.

HERR VON PASTETENBERG:

Wir sind nicht Bewohner, wir sind die Herren dieser Gegend, und deshalb wohnen wir da.

CONSTANTIA:

(leise zu Pastetenberg)

Halt das Maul!

(zu Walpurgi.)

Wir haben ein einziges Kind.

HERR VON PASTETENBERG:

Und dieses Kind besteht in einem erwachsenen Sohn.

CONSTANTIA:

Der Robert heißt und so ausgeartet ist, ...

HERR VON PASTETENBERG:

... dass man ihn allgemein "Robert, der Teufel" heißt.

SULPH.:

Teufel? Ist er vielleicht verwandt mit dem berühmten Pfui Teufel?

WALPURGI.:

(leise bittend zu Sulph.)

Mann, ich bitte dich, schweig!

CONSTANTIA:

Allerdings haben wir in seiner Erziehung vieles vernachlässigt, denn ich habe für ihn eine solche Schwäche im Herzen ...

HERR VON PASTETENBERG:

Und ich hab' eine solche Schwäche im Kopf ...

WALPURGI.:

(zu Constantia)

Ihr wünscht, dass mittels meiner Feenmacht euer Sohn gebessert werde? Dies soll geschehen, doch müsst ihr zuvor in einer Zauberformel schwören, dass ihr ihn gänzlich meiner Willkür überlassen wollt.

CONSTANTIA:

Alles, was Sie verlangen!

WALPURGI.:

So folgt mir in mein Gemach.

(Gehen ab. Constantia gibt ihrem Mann ein Zeichen mit der Hand, dass er sie allein lassen solle)

HERR VON PASTETENBERG:

(zu Sulph.)

Sie sind also der gelehrte Zauberer, der alles weiß. Sagen Sie mir doch, weil wir allein sind: was habe ich zu hoffen?

SULPH.:

(mit prophetischer Würde)

Verschiedenes.

HERR VON PASTETENBERG:

Was steht mir bevor?

SULPH.:

Es wird sich machen.

HERR VON PASTETENBERG:

Was?

SULPH.:

Das.

HERR VON PASTETENBERG:

Aha! Und was hat mein Sohn zu erwarten?

SULPH.:

Gewiss.

HERR VON PASTETENBERG:

Und wie lange kann das alles dauern?

SULPH.:

Obschon.

HERR VON PASTETENBERG:

Ich werde nicht recht klug aus ihm. Er hat wohl auch so eine Schwäche im Kopf!

(Walpurgi. und Constantia kommen zurück)

WALPURGI.:

Es ist geschehen! Er ist in meiner Macht, nun kehrt getrost zurück.

CONSTANTIA:

Nur um eines bitte ich Sie, wenn Sie ihn bessern: dass ihm nur nicht zu hart geschieht, denn er ist zwar ein abscheulicher Bursche, aber doch unser bester Sohn ...

HERR VON PASTETENBERG:

... weil wir keinen anderen haben als den!

CONSTANTIA:

Aber jetzt müssen wir nach Hause, sonst versäumen wir unseren eigenen Ball!

WALPURGI.:

Wenn ihr so Eile habt, dann bringe ich euch durch die Luft zu eurem Wohnsitz.

CONSTANTIA:

O, das wäre schön!

HERR VON PASTETENBERG:

Haben Sie die Güte!

WALPURGI.:

(zu den Elfen)

Bringt unsre Gäste durch die Luft nach Hause!

ERSTE ZAUBERAKTION DER ELFEN: DIE WOLKENFLUGREISE

(Die Clown-Elfen erscheinen auf's Kommando der Fee, die abgeht, und geben sich sehr entschlossen. Wie die Fee verschwunden ist, macht sich dann allerdings eine gewisse Ratlosigkeit breit.

Die erste Idee besteht darin, ein Luftschiff zu bauen, was die Clowns dann auch mit vereinten Kräften versuchen; es kracht aber zum Entsetzen der beiden wartenden Passagiere zusammen.

Der zweite Gedanke, es mit einem fliegenden Teppich zu versuchen, den sie bei der Fee gefunden haben, löst zunächst einige Angst aus, doch dann funktioniert die Sache und Herr und Frau von Pastetenberg können im letzten Moment "einsteigen".

Verschiedene Erlebnisse und Gefahren während des Fluges.

Einige Clowns, die zurückbleiben, verfolgen den Flug durch das Fernrohr des Zauberers bis zur Landung. *Herr und Frau von Pastetenberg während des Fluges)*

HERR VON PASTETENBERG:

(entzückt über das Fliegen)

Weib, das geht hoch! Jetzt bin ich mit dir im Himmel, das ist mir noch nie geschehen, seit wir verheiratet sind.

CONSTANTIA:

Du wirst gleich wieder unten auf der Erde liegen, wenn du noch ein Wort redest!

(Der Zwischenvorhang fällt. ZAUBERMUSIK, die in BALLMUSIK übergeht)

5. [Vorbühne] Vorraum (Entrée) im Schloss Pastetenberg

(Der Schlossverwalter empfängt die ankommenden Ballgäste. Zwei Lakaien werden mit deren Garderobe beladen.)

Als erste kommen Herr und Frau von Spatz mit Tochter sowie Herr von Fink mit Gemahlin und Tochter. Sie legen ab und werden vom Schlossverwalter begrüßt)

SCHLOSSVERWALTER:

Herr von Spatz mit Gemahlin und Tochter! Herr von Fink mit Gemahlin und Tochter! Wie mich das freut! Belieben Sie nur, einstweilen da hinein zu spazieren, der gnädige Herr und die gnädige Frau werden gleich erscheinen.

(Die ankommenden Gäste legen ihre Überkleider ab und machen sich vor einem imaginären Spiegel zurecht)

FRAU VON SPATZ:

Kann Er uns nicht sagen, mein Freund, aus welchem Anlass wir mit dieser plötzlichen Einladung überrascht worden sind?

SCHLOSSVERWALTER:

Der heutige Ball ist dem Marquis Millefleurs zu Ehren.

FRÄULEIN SPATZ:

Wer ist denn das?

SCHLOSSVERWALTER:

Er ist ein Cousin der gnädigen Frau und kommt aus Paris.

FRÄULEIN VON FINK:

(eben vor dem Spiegel)

Ach, aus Paris!

HERR VON FINK:

Ach so, ja dann!

SCHLOSSVERWALTER:

Er soll der liebenswürdigste junge Mann sein, der existiert; die gnädige Frau hat ihn schon 45 Jahre nicht mehr gesehen.

(Das Orchester auf der Hauptbühne spielt wieder vernehmbar)

Die Musik hat schon angefangen; wenn's gefällig ist, so bitte ich Sie, mir in den Tanzsaal zu folgen!

(Er geht voraus, die Gäste folgen ihm. Als nächste Gäste kommen Graf von Ratz und Baron von Nix.)

GRAF VON RATZ:

(zum Baron von Nix)

Mein lieber Baron, ich sag' Ihnen, heute werden Sie auf Ihre Rechnung kommen!

BARON VON NIX:

Solange ich sie nicht zu zahlen brauche ... Ha,ha,ha!

Und wenn man schon Pastetenberg heißt ... Ha, ha, ha!

(Der Schlossverwalter kommt zurück und begrüßt die beiden neuen Gäste)

SCHLOSSVERWALTER:

Herr Graf, wie freut mich's, dass ich Sie wiedersehe! Und auch Sie, Herr Baron! Die gnädige Frau hat noch gestern Abend zum gnädigen Herrn gesagt: "Mann", hat sie gesagt, "wenn nur der Ratz und der Nix" - ich meine, der Herr Graf und der Herr Baron - "zu unserem Ball kommen. Sie müssen unbedingt den Cousin kennenlernen."

GRAF VON RATZ:

Den Cousin?

SCHLOSSVERWALTER:

Den Marquis de Millefleurs; kommt direkt aus Paris.

BARON VON NIX:

Soso, aus Paris! Bin ja gespannt.

SCHLOSSVERWALTER:

Darf ich die Herren bitten?

(will vorangehen)

GRAF VON RATZ:

(ihn zurückhaltend)

Bitte, bitte, wir kennen den Weg.

(leise zum Baron)

Schauen wir doch zuerst einmal in die pastetenbergische Küche hinein.

BARON VON NIX:

Wie Sie meinen, Herz, Graf! Nomen est omen ... Ha, ha, ha!

(Die beiden gehen ab. Neu kommen die drei Komtessen von Bratental an)

3. KOMTESSE:

Also, ich kann nur sagen: das Kleid war ihr viel zu eng!

2. KOMTESSE:

Sie ist ja schließlich auch nicht mehr die Jüngste!

(Der Schlossverwalter kommt zurück und erblickt die drei)

jungen Komtessen)

SCHLOSSVERWALTER:

Ach, wie mich das freut, die verehrten Komtessen von Bratental. Da wird der gnädige Herr aber eine riesige Freude haben.

2. KOMTESSE:

Ja, ganz bestimmt!

1. KOMTESSE:

(vor dem Spiegel)

Sagen Sie mal, Herr Verwalter, wer ist denn schon da?

SCHLOSSVERWALTER:

Also da ist niemand außer Ihnen, verehrteste Damen. Aber drinnen, da sind schon eine ganze Menge: Der Herr von Spatz und der Herr von Fink ...

2. KOMTESSE:

Eine ganze Voliere!

SCHLOSSVERWALTER:

Und der Graf von Ratz und ...

3. KOMTESSE:

Auch der noch! Der hat doch beim letzten Ball das ganze schöne Buffet verspeist ...

1. KOMTESSE:

Ratzekahl, wie man so zu sagen pflegt.

3. KOMTESSE:

Und der ist noch nicht geplatzt, sagen Sie?

SCHLOSSVERWALTER:

O nein, Gnädigste. Der Herr Graf ist da, wie er leibt und lebt.

2. KOMTESSE:

Schön, wir werden ja sehen, wie der heute Abend zu leiben gedenkt.

SCHLOSSVERWALTER:

(vorausgehend)

Darf ich Sie bitten, meine Damen?

(Führt die drei Komtessen in den Ballsaal und verschwindet für einen Augenblick. Herr und Frau Zwirn treten auf; Frau Zwirn ist sichtlich befangen)

FRAU ZWIRN:

Sind wir hier richtig, Karl?

HERR ZWIRN:

Jawohl, Frau, hier geht's durch zum Festplatz.

(Der Schlossverwalter kommt zurück und mustert die neuen Gäste sehr kritisch)

SCHLOSSVERWALTER:

(kühl)

Der Lieferanteneingang befindet sich hinten!

HERR ZWIRN:

Was heißt da "Lieferanteneingang"? Wir sind eingeladen, mein lieber Herr!

SCHLOSSVERWALTER:

Nur "Herr", wenn ich bitten darf!

HERR ZWIRN:

Herr, ich bin doch der Schneider vom gnädigen Herrn. Und wie ich ihn das letzte Mal bedient hab', da hat er gesagt: "Zwirn, Sie kommen auf mein Fest! Leute wie Sie sind unsere Zukunft!" Das hat er eigenhändig gesagt: "Unsere Zukunft".

SCHLOSSVERWALTER:

So, hat er das?

(aufmerksam werdend)

Mein lieber Schneider ...

HERR ZWIRN:

Zwirn! Zwirn heiße ich! Und das ist meine Frau.

SCHLOSSVERWALTER:

... mein lieber Zwirn, haben Sie nicht auch dem jungen Herrn kürzlich ein Paar Hosen angemessen?

HERR ZWIRN:

Hab' ich, hab' ich. Ein Kunstwerk, ein Volltreffer!

SCHLOSSVERWALTER:

Dann haben Sie aber Glück gehabt! Wissen Sie, dass Sie einen Ziegenbock auf dem Gewissen haben?

HERR ZWIRN:

Ziegenbock?

SCHLOSSVERWALTER:

Die Hosen waren zu eng. Da hat der junge Herr keine Luft mehr gehabt und hat in seiner Not einen Ziegenbock erschlagen, weil er gemeint hat, Sie seien das.

FRAU ZWIRN:

Karl, das ist ja ... Und ist der junge Herr heute Abend auch da?

SCHLOSSVERWALTER:

(maliziös)

Er ist angemeldet, Frau Zwirn!

FRAU ZWIRN:

(entsetzt)

Karl, wir gehen sofort nach Hause; das ist ja der wahre Teufel!

HERR ZWIRN:

(empört)

Von "zu eng" kann überhaupt keine Rede sein. Frau, ich stehe zu meiner Kreation, und wenn die Welt voll Teufel

wär!

(er blickt seine Frau starr an. Dann zum Schlossverwalter)

Führen Sie uns hinein, Herr!

SCHLOSSVERWALTER:

Wie Sie wünschen! Da gerade aus und dann rechts, dort, wo die Musik herkommt. Sie finden den Weg leicht.

(Herr und Frau Zwirn gehen ab. Herr Zwirn dreht sich noch einmal um)

HERR ZWIRN:

Und dem Tod schau' ich ins Auge!

(Der Schlossverwalter gibt den beiden Lakaien ein Zeichen, abzutreten)

SCHLOSSVERWALTER:

Bin ja gespannt, was sich der junge Herr wieder so ausgedacht hat.

(Der Schlossverwalter tritt ebenfalls ab. Man sieht einen Augenblick die Gesellschaft der Ballgäste durch den Zwischenvorhang. Die Musik des Ballorchesters jetzt sehr dominierend)

6. [Hauptbühne] Saal im Schloss Pastetenberg, jetzt ein Ballsaal

(Der Zwischenvorhang wird aufgezogen. Das unbewegte Bild von vorhin beginnt jetzt zu leben; Ballbetrieb; Begrüßungen der Neuankommenden; Konversation. Das Ballorchester spielt einen Wiener Walzer. Herr und Frau Zwirn beginnen gleich zu tanzen, ein Fauxpas, der allgemeine Indignation hervorruft. Der Schlossverwalter eilt herbei)

SCHLOSSVERWALTER:

(zurechtweisend)

Wollen Sie sich noch einen Augenblick gedulden? Der gnädige Herr und die gnädige Frau werden den Tanz eröffnen!

(Das Orchester spielt einen Tusch. Herr und Frau von Pastetenberg treten auf. Die Gesellschaft stellt sich in Begrüßungspositur.)

CONSTANTIA:

Allerseits willkommen, meine lieben Gäste!

BARON VON NIX:

Auf Ihre gütige Einladung hin waren wir so frei.

HERR VON PASTETENBERG:

Freut mich, die Ehre zu haben, dass Sie uns die Ehre geben, von unserer Freiheit profitieren zu wollen.

CONSTANTIA:

Jetzt soll gleich ein lustiger Walzer den Anfang machen!

FRAU VON SPATZ:

(kokett zu Herrn von Pastetenberg)

Habe ich das Vergnügen, mit dem Herrn des Hauses den Tanz zu eröffnen?

HERR VON PASTETENBERG:

Nein, ich danke, ich tanze schon lange nicht mehr, seitdem ich so die Schwäche hab' in meinem Kopf.
(Das Orchester setzt mit einem Walzer ein; die Gäste tanzen eine Weile, da wird das Fest plötzlich gestört. Die Melodie des Wiener Walzers grölend, brechen Robert und sechs seiner Freunde in den Ballsaal ein. Die Ballgäste sind sichtlich entsetzt)

ROBERT:

Da bin ich auch auf dem Ball, wem ist's nicht recht? Grüß Gott Papa! Mama, wie geht's Ihnen? Ist Wein genug da? Ich und meine Kameraden, wir trinken einer soviel wie alle die faden Gäste miteinander!

DIE GESELLSCHAFT:

(murmelt)

Diese Unart, das ist stark.

HERR VON PASTETENBERG:

Robertlein, sei nicht so unflätig! Benimm dich gefälligst!

ROBERT:

Sei still, Papa, und leg' dich schlafen! Alte Herren und kleine Kinder gehören um Achte ins Bett.

CONSTANTIA:

(empört)

Aber, Robert!

ROBERT:

(zu Fräulein von Fink)

Was stehen denn Sie da wie eine Ständerlampe im Estrich. Jetzt tanzen wir eins!

(zu seinen Freunden)

Kameraden, sucht euch was aus nach eurem Geschmack!

(Jeder der Freunde Roberts sucht sich eine Dame aus, die sich alle mit Widerwillen zum Tanz stellen. Robert selbst zieht Fräulein von Fink, die sich sträubt, in die Mitte des Raums)

BARON VON NIX:

(zu Robert)

Verzeihen Sie, ich bin mit diesem Fräulein schon engagiert!

ROBERT:

Machen Sie, dass Sie fortkommen, Sie Pomadespatz mit Ihrem Kropfband! Bis man Sie fragt, müssen Sie noch

etwas warten.

(ruft)

Musik! Aber gefälligst keinen Trauermarsch!

(Das Orchester spielt einen Walzer. Robert tanzt mit Fräulein von Fink; seine Freunde mit den anderen Damen (ohne Fräulein von Spatz). Schon nach kurzer Zeit hört Robert auf, die anderen ebenfalls, und die Musik verstummt. Robert zu seiner Tänzerin)

Sie können mir gestohlen werden, Sie sind ja nicht zum Weiterbringen. Das ist ja die reinste Kneipp-Kur mit Ihnen!

DIE GESELLSCHAFT:

(empört)

So eine Frechheit! Unerhört!

(Fräulein von Fink fällt schluchzend in die Arme ihrer Mutter)

CONSTANTIA:

(außer sich)

Robert!

(Robert erblickt Fräulein von Spatz, welche bisher dem Tanz zugesehen hat)

ROBERT:

Da sitzt ja noch eine; wollen wir's mit der probieren!

(zu Fräulein von Spatz)

Kommen Sie!

FRAU VON SPATZ:

(die herbeigeeilt ist)

Meine Tochter darf gar nicht tanzen, sie ist kränklich.

ROBERT:

Was, kränklich ist die? Dann muss sie doch grad tanzen, bis sie wieder gesund wird - oder bis sie umfällt, eins von beiden!

(Er nimmt das Fräulein von Spatz trotz ihres Sträubens am Arm und stellt sich zum Tanz. Zu seinen Freunden)

Kameraden, macht Platz, jetzt kommt eine Extratour!

(Roberts Freunde sehen lachend zu. Auf ein Zeichen von Robert beginnt das Orchester wieder einen Walzer zu spielen. Schon nach kurzer Zeit ist Fräulein von Spatz sichtlich erschöpft)

FRÄULEIN VON SPATZ:

Ich muss aufhören, i-ch bin außer Atem!

ROBERT:

Nichts da, jetzt fangen wir erst richtig an!

(Die Musik setzt wieder ein mit einem sehr schnellen Walzer. Robert tanzt mit Fräulein von Spatz einige Runden)

FRÄULEIN VON SPATZ:

Jetzt kann ich nicht mehr!

ROBERT:

Das werden wir ja sehen!

(zum Orchester)

Galopp!

(die Musik fällt in einen Galopp ein)

FRÄULEIN VON SPATZ:

(am Ende ihrer Kräfte)

Ah!

(Sie sinkt ohnmächtig um. Alle kümmern sich um sie)

ROBERT:

Die ist hin!

FRAU VON SPATZ:

(entsetzt)

Tochter! Tochter, wie ist dir denn?

ROBERT:

(zu seinen Freunden)

Bin ich ein Kerl oder nicht?

(Der Schlossverwalter tritt ein. Das Orchester spielt einen Tusch)

SCHLOSSVERWALTER:

(meldet)

Chevalier Millefleurs!

CONSTANTIA:

(erfreut)

Ist er endlich da. Ach Gott!

(ängstlich zu Robert)

Robert, Robert - ich bitte dich, sei nur artig zu ihm.

ROBERT:

Ach, lassen Sie mich doch in Ruh'! Wozu auch all die Umstände mit diesem Perückenstock?

(Chevalier de Millefleurs tritt herein)

MILLEFLEURS:

Bonsoir, Mesdames et Messieurs!

(Millefleurs geht auf Constantia zu, sehr eitel, sehr auf Wirkung seiner Person bedacht)

Ma chère Cousine! Je suis ...

(Robert hat ihm ein Bein gestellt, so dass der Chevalier der Länge nach hinfällt)

DIE GESELLSCHAFT:

(erneut zu Hilfe eilend)

Was ist? Haben Sie sich verletzt?

MILLEFLEURS:

(sich mühsam aufrichtend)

Mon Dieu ...

CONSTANTIA:

Sie sind gestolpert, teurer Chevalier?

ROBERT:

Nein, ich hab' ihm ein Bein gestellt.

CONSTANTIA:

(entrüstet)

Wie, was?

MILLEFLEURS:

Que diable ...

CONSTANTIA:

Robert, jetzt befehle ich dir, mit der größten Achtung dem Chevalier ...

(Robert ist auf den Chevalier zugetreten und hat ihn beim Kragen genommen)

ROBERT:

Da hat's einen Faden! Warum sind Sie denn nicht in Paris geblieben, Sie lebendiger Papagei, Sie?

MILLEFLEURS:

Mais - je ...

ROBERT:

Der Mann ist mir zu fad, hinaus mit ihm! Kameraden, packt an!

ROBERTS FREUNDE:

Hinaus mit ihm! Hinaus!

(Sie packen den Chevalier und werfen ihn zur Tür hinaus)

CONSTANTIA:

Mich trifft der Schlag!

DIE GESELLSCHAFT:

Nein, das ist zu arg.

HERR VON PASTETENBERG:

Robertlein, aber Robertlein!

(Plumpsack tritt herein, hinter ihm einer von Roberts Freunden, der sich vorher entfernt hat. Plumpsack trägt einen Schoßhund auf dem Arm)

ROBERT:

Was gibt's?

PLUMPSACK:

(auf Roberts Freund deutend)

Der Herr da hat der gnädigen Frau ihren Dackel mit der alten Katze zusammen in eine Schublade sperren wollen.

CONSTANTIA:

Wie? Was? Mein Bijou!

(reißt Plumpsack das Hündchen aus dem Arm)

ROBERTS FREUND:

Das wäre ein herrlicher Spaß gewesen.

ROBERT:

(mit gespielter Entrüstung)

Was fällt dir ein, das darfst du doch nicht! Der Mama ihren Hund in eine Schublade sperren, da erstickt er ja!

CONSTANTIA:

Robert, mein Robert! Dieser edle Zug, diese zarte Sorgfalt für meinen Bijou söhnt mich wieder aus mit dir.

ROBERT:

(den Hund streichelnd)

Versteht sich, so ein Hündchen braucht viel frische Luft.

(nimmt den Hund von Constantias Arm)

Das ist wegen seiner Gesundheit.

(öffnet ein Fenster und wirft den Bijou hinaus)

So, jetzt hat er genug frische Luft.

CONSTANTIA:

Ah!

(sinkt in Ohnmacht. Die Freunde Roberts lachen laut. Die Gesellschaft ist zutiefst entrüstet und kümmert sich um Constantia)

ROBERT:

Wein her! Trinken wir eins, Kameraden!

(Die beiden Lakaien bringen angstvoll Wein und Gläser herbei)

ROBERTS FREUNDE:

Sollst leben, Bruder!

ROBERT:

(zu Herrn von Pastetenberg)

Aber Papa, was Sie für langweilige Leute eingeladen haben, das ist ja nicht zum Aushalten.

ROBERTS FREUNDE:

Jawohl!

ROBERT:

Wartet, Brüder, dem Ball will ich gleich eine andere Richtung geben.

(ruft den Lakaien zu)

Heda! Alles soll hereinkommen, was in der Küche ist!

(Die Bedienten eilen in die Küche)

DIE GESELLSCHAFT:

Jetzt reicht's uns aber. Wir gehen nach Hause.

(alle wollen voller Empörung aufbrechen)

ROBERT:

(jetzt tatsächlich sehr böse)

Halt! Kein Mensch geht fort, bis ich es erlaube. Was ich will, muss geschehen, sonst zünd' ich euch das Haus über dem Kopf an.

HERR VON PASTETENBERG:

Schrecklich! Und ich hab' wieder so meine Schwäche ...

(Das Küchenpersonal - acht Leute, darunter Lisett - tragen Tablett mit verschiedenen Speisen herein und wollen servieren)

EIN LAKEI:

Da sind alle, wie es Euer Gnaden befohlen haben.

ROBERT:

(zu den Dienstboten)

Halt! Ihr habt da nichts zu bedienen. Es muss eine Änderung geschehen: die Fräuleins servieren, und ihr tanzt mit uns.

DIE KOMTESSEN:

Wir müssen schon bitten, nein, das kommt nicht in Frage!

ROBERT:

(zu der ganzen Gesellschaft)

Keinen Widerspruch, sonst zünde ich das Haus an und brate euch alle wie Martinigänse.

DIE HERREN:

Tun Sie um Himmels willen, was er sagt, dass wir nur mit heiler Haut davonkommen.

HERR ZWIRN:

Ja, tun Sie's, meine Gnädigsten! Er ist von Sinnen, der junge Herr. Mich hat er für einen Ziegenbock angeschaut. Der ist zu allem imstande!

(Die Damen nehmen den Dienstboten die Schüsseln aus den Händen und stehen zähneknirschend da, während Robert und seine Freunde mit den Dienstboten im Saal herumspazieren)

ROBERT:

(eine Köchin am Arm, zu einer der Komtessen)

Das Fräulein da will ein Glas Mandelmilch!

(wie die Angesprochene nicht reagiert)

Wird's bald, oder muss ich ...

1. KOMTESSE:

(bringt das Verlangte auf einem Tablett und bedient die Köchin)

Ich erstickte vor Zorn!

ROBERT:

(zur Köchin)

Ist Ihnen sonst noch etwas gefällig?

KÖCHIN:

Nein, ich danke.

ROBERT:

(der Komtesse ein herablassendes Zeichen gebend)

Es reicht!

(zu den Musikanten)

Jetzt einen fidelen Ländler.

(Robert und seine Freunde stellen sich zum Tanz auf)

Plumpsack, du kannst auch tanzen, nimm deine Lisett!

PLUMPSACK:

(geschmeichelt)

O, ich bitte Euer Gnaden, das ist zuviel Gnad'!

(Der Ländler beginnt. Robert unterbricht aber noch einmal)

ROBERT:

Still! Da bemerke ich etwas.

(zu einem Bassgeige spielenden Musikanten)

Mann, ich sehe es Ihnen an: Sie möchten auch gerne einmal tanzen. Kommen Sie, suchen Sie sich eine aus!

(zeigt auf die servierenden Damen)

MUSIKUS:

Ja, aber wer bassgeigt denn da statt meiner?

ROBERT:

Keine Sorge!

(zu Fräulein von Spatz)

Sie geigen statt dem Mann, los!

FRÄULEIN VON SPATZ:

Himmel, das kann ich nicht!

ROBERT:

Nützt nichts, Sie müssen, sonst ...

FRÄULEIN VON SPATZ:

Das ist mein Tod.

(Sie nimmt ängstlich die Bassgeige in Empfang, während der Musikus eine der drei Komtessen zum Tanz auffordert. Nun beginnt das Orchester wieder zu spielen, die Bassgeige krächzt jämmerlich. Nach einer Weile hört man dreimaliges, heftiges Läuten. Die Musik bricht ab, alles steht still)

ALLE:

Was ist das?

PLUMPSACK:

Es hat jemand gelitten. Jetzt seht Ihr, wie es ist, wenn kein Portier mehr da steht.

ROBERT:

Wer kann das sein?

PLUMPSACK:

Vielleicht holen sie uns mit der Polizei?

ROBERT:

Unsinn, warum nicht gar!

PLUMPSACK:

Ich bin ein Laufbursche, ich laufe davon.

SCHLOSSVERWALTER:

(ängstlich hereinstürzend)

Euer Gnaden, es ist etwas Entsetzliches geschehen!

ALLE:

Was denn?

SCHLOSSVERWALTER:

Wissen Sie, wer geläutet hat?

ROBERT:

Nein.

SCHLOSSVERWALTER:

Ich weiß es auch nicht. Aber ich habe so meine Vermutungen. Denn wie ich so dastehe und mich frage, ob ich öffnen soll oder nicht, da springt das Tor plötzlich von selbst auf und ein ganzes Rudel alter Weiber marschiert herein.

ROBERTS FREUNDE:

Alte Weiber?

ROBERT:

Die sollen sich gleich wieder zum Abmarsch richten!

SCHLOSSVERWALTER:

(auf die Türe deutend)

Da sind sie schon!

(Die Fee Walpurgi. mit sieben Clown-Elfen, alle als Kräutersammlerinnen verkleidet und maskiert, treten auf der einen Seite herein. ZAUBERMUSIK)

ROBERT:

(keck)

Was habt Ihr da zu suchen? Hinaus mit Euch, aber schnell!

WALPURGI.:

(mit verstellter Stimme)

Gemach, junges Herzchen, gemacht.

HERR VON PASTETENBERG:

(beiseite)

Ich fürchte mich, ich geh' zu Bett.

(geht seitlich ab)

ROBERT:

Wer seid ihr?

WALPURGI.:

Wir sind arme Kräutersammlerinnen, haben uns im Gebirge verirrt und bitten um eine Nachtherberge.

ROBERT:

(lacht)

Ha, ha, ha! Die alten Weiber wollen dableiben über Nacht.

PLUMPSACK:

(keck geworden)

Nichts da, wir haben einen Ball, und dazu können wir nur junge Mädchen brauchen.

WALPURGI.:

Ich verlange es nicht umsonst, ich gebe euch einen guten Rat dafür.

PLUMPSACK:

Da wäre ich aber neugierig!

WALPURGI.:

(zu Robert)

Du Robert, den man wegen seines wüsten Übermuts den "Teufel" nennt, bessere dich! Zu meinen Füßen schwöre, dass du ein anderer Mensch werden willst, sonst trifft dich ein furchtbar hartes Los.

ROBERT:

Was wär' denn das? So eine Frechheit! Die Alte hat einen Rausch.

WALPURGI.:

(zu Plumpsack)

Du, Plumpsack, trittst in deinen vorigen Dienst zurück und verlässt augenblicklich diesen Taugenichts!

ROBERT:

(auffahrend)

Was!

PLUMPSACK:

(zu Walpurgi.)

Vor einer Stunde hätte ich das noch mit Freuden getan, aber jetzt fängt's mir immer mehr an zu gefallen bei meinem neuen Herrn.

(zu Robert)

Ich bleibe bei Ihnen.

(gibt ihm die Hand)

Euer Gnaden sind so ein fideler Kerl, da bleibt man gerne.

WALPURGI.:

So wird auch dich die verdiente Strafe treffen.

DIE ELFEN:

(drohend die Hand erhebend)

Wehe, wehe!

ROBERT:

(dem die Geduld ausgeht)

Nein, jetzt wird mir's aber zuviel!

PLUMPSACK:

(zu Robert)

Mir scheint, es sind Hexen.

ROBERT:

Recht hast du, Hexen sind's.

ALLE ÜBRIGEN:

(erschrocken)

Hexen?

ROBERT:

(zu Plumpsack und zu seinen Freunden)

Da macht man kurzen Prozess: Hexen verbrennt man, so wird man sie am leichtesten los.

ROBERTS FREUNDE:

Ja, ja! Verbrennen wir sie!

ROBERT:

(zu seinen Freunden)

Geht hinunter in den Hof und tragt Holz zusammen. Das wird ein Vergnügen werden!

ZWEI DER FREUNDE:

Ha, ha, ha! Das wird ein Spaß!

(eilen hinaus)

PLUMPSACK:

(leicht berauscht und ausgelassen)

Wie das Feuer auflodern wird, wenn wir die alten Weiber auflegen!

WALPURGI.:

Versucht es nur!

ROBERT:

Hinunter mit ihnen, los!

DIE GESELLSCHAFT:

Zu Hülfe, zu Hülfe! Es geschieht eine Mordtat!

(Alle eilen in größter Bestürzung davon. Die restlichen Freunde Roberts treiben die alten Weiber vor sich her zum Saal hinaus. Robert und Plumpsack bleiben zurück)

ROBERT:

(erstaunt)

Sie zeigen kein bißchen Angst; das ist eine enorme Verwegenheit!

PLUMPSACK:

Ja, ich sag's immer: ein altes Weib, das fürchtet sich auch vor dem Teufel nicht.

(ZAUBERMUSIK. Dieselben acht alten Weiber treten von der anderen Seite wieder auf)

ROBERT:

(während die Weiber die Bühne überqueren)

Ha, was ist das?

PLUMPSACK:

Mich trifft der Schlag!

ROBERT:

Das sind dieselben - dort und da ...

PLUMPSACK:

(wie sie eben verschwinden)

Heute regnet's alte Weiber.

(Die Zaubermusik hat nicht aufgehört. Es betreten wieder acht Weiber den Saal)

ROBERT:

(diese erblickend)

Entsetzlich, da sind sie wieder!

(stürzt zusammen)

PLUMPSACK:

(fürchterlich schreiend)

Ah! Ah!

(Plumpsack sinkt ebenfalls zu Boden. Wie Walpurgi. und ihre Gefährtinnen in der Mitte der Bühne sind, ertönt ein Donnerschlag. Die Zaubermusik ist verstummt)

WALPURGI.:

(zu Robert und Plumpsack, indem sie sich demaskiert)

Hört ihr mich?

ROBERT:

(sich mühsam auf die Knie erhebend)

Mächtiges Wesen!

PLUMPSACK:

(ebenso)

Au, au!

WALPURGI.:

(zu Robert)

Elender Wurm! Du wolltest mich den Flammen weihen; Nun krümmst du dich im Staub und flehst, ich soll verzeihen.

ROBERT:

Haben Sie Nachsicht mit meinem Übermut!

PLUMPSACK:

Mich hat nur jugendlicher Leichtsinn dahin gebracht.

WALPURGI.:

(zu Robert)

Du konntest arglos nicht des Glückes Gunst ertragen, So will ich dich dem Jammer in die Arme jagen. Als Herr warst du die Geißel anderer auf Erden; Zur Strafe sollst du ein verworfener Sklave werden. Und weil du and'rer Glück zerstörtest oft mit Hohn, Zerstör' dein eigenes fortan! Dies sei dein Lohn!

ROBERT:

(die Hände ringend)

Entsetzlich!

PLUMPSACK:

(beiseite)

Wenn nur ich wenigstens heil heraus komme.

WALPURGI.:

(zu Plumpsack)

Du wolltest nicht, als ich's befehl, von jenem weichen,
Nun soll mit ihm zugleich auch dich die Straf' erreichen!

PLUMPSACK:

(verzweifelt)

Barmherzigkeit!

(Donner. Es wird einen Augenblick stockfinster. Wie es wieder hell wird, stehen statt der alten Weiber die Clown-Elfen da und lachen die beiden Delinquenten aus)

WALPURGI.:

(zu den Elfen)

Bringt die beiden über's Meer in den Orient! Dort sollen sie elende Sklaven werden!

(verschwindet)

ZWEITE ZAUBERAKTION DER ELFEN: REISE IN DEN ORIENT

(Erstes Problem der Elfen: Wie bringt man die beiden Gesellen über's Wasser? Mit einer Brücke lässt sich das lösen.)

Aber dann, im Orient angekommen, ist es entsetzlich heiß. Palmen wären jetzt schön. So stellen eben zwei der Clowns Palmen dar. Daraus ergibt sich eine kleine Reihe von (zirkusartigen) Nummern, die Orient-Themen aufnehmen, wie sie später z. T. im Stück vorkommen.

Am Ende finden die Clowns gar noch Öl, und es entsteht ein allgemeines Verkehrs-Chaos.

Da erscheint die Fee sehr unwillig)

WALPURGI:

Seid ihr nun endlich soweit?

CLOWN-ELFEN:

(kleinlaut)

Nein!

WALPURGI:

Ich muss wieder einmal alles alleine machen!

(Sie macht eine beschwörende Geste, und es ertönt der Ruf des Muezzin. Die Figuren des orientalischen Sklaven-Marktes erscheinen.)

Die Clowns gehen etwas kleinlaut ab.

Auf ein Zeichen der Fee erwachen die stummen Figuren zum Leben, und es beginnt ein lärmiges orientalisches Markttreiben)

7. [Hauptbühne) Ostindischer Sklavenmarkt

(Zwei Sklavenhändler: Abdul mit einer Schar von Sklavinnen und Sklaven; Achmet mit Robert und Plumpsack, die zusammengefasst sind. Zerulla, Achmets Frau. Käufer: Ein Kolonist, Hassan, Indigo je mit ihren Dienern. Später: Der Kadi mit Soldaten.

Plötzlich entsteht unter den Sklaven eine lärmige Bewegung)

ACHMET:

Still, Sklavengesindel!

ABDUL:

(die Peitsche schwingend)

Wir werden euch sonst Mores lehren!

ROBERT:

Ist das ein Schicksal! Plumpsack, hast du kein Messer bei dir? Ich bring' mich um.

PLUMPSACK:

Seien Sie still, sonst bringt der Sie um. Und das wär' ganz etwas anderes, obschon es auf's gleiche herauskommt.

(Ein Kolonist ist herangetreten und deutet auf Robert)

KOLONIST:

(zu Achmet)

Was kostet denn der Sklave da?

ACHMET:

50 Zechinen.

KOLONIST:

Ist mir zu teuer.

ROBERT:

(beiseite)

So eine Unverschämtheit!

ACHMET:

(zum Kolonisten)

Was wollen Sie denn auslegen?

KOLONIST:

Nicht die Hälfte für den da!

ROBERT:

(beiseite)

Das ist zu stark!

ACHMET:

(zu Zerulla, seiner Frau)

Heute mache ich schlechte Geschäfte, es geht gar nichts. Weißt du was, Zerulla, Ich gehe in die Moschee, und du bleibst da.

ZERULLA:

Ja freilich, einen Branntwein trinken gehst du, das ist deine Moschee.

ACHMET:

Weib, mach' mich nicht giftig! Ich sag' dir's zum letzten Mal: ich geh' jetzt in die Moschee.

(geht ab)

ZERULLA:

Was ich mit dem Mann ausstehe, das ist schon sehr orientalisches.

(im Ausruferton)

Herspaziert, meine Herren! Preiswerte Sklaven. Ein günstiger Restposten!

(Der Sklaveneinkäufer Hassan tritt zu Zerulla und fragt)

HASSAN:

(auf Plumpsack deutend)

Wie hoch kommt denn der?

ZERULLA:

Den geb' ich Ihnen billig, nur damit was hereinkommt.

HASSAN:

Nun?

ZERULLA:

Hundert Zechinen, aber nur, weil Sie's sind.

HASSAN:

(für sich)

Hm, das ist nicht zuviel für den.

(gibt Zerulla das Geld)

Da!

ROBERT:

(beiseite)

Also, ich muss schon bitten! Für den Kerl bezahlt man 100 Zechinen und für mich hat man keine 50 ausgeben wollen.

(Plumpsack wird von seinen Fesseln befreit. Stolz zu Robert)

PLUMPSACK:

Bei dem Wechselkurs zeigt sich's, was der Mensch wert ist.

ZERULLA:

Wem gehört er denn jetzt?

HASSAN:

Dem großen Alib Memeck.

PLUMPSACK:

Hoffentlich merkt der schnell, was er an mir hat; sonst müsste er dann erfahren, dass ich ihm was anhab'.

(Die beiden gehen mit dem Diener, der Plumpsack am Strick führt, ab. Unterdessen hat der Kolonist mit Abdul verhandelt und ist im Begriff, wieder wegzugehen, ohne einen Sklaven gekauft zu haben. Abdul ruft ihm nach)

ABDUL:

So bleiben Sie doch! Ich gebe Ihnen alle drei zu dem Preis.

KOLONIST:

Na also!

(gibt Abdul das Geld. Der Diener führt die drei Sklaven weg)

ZERULLA:

Wenn ich den da nur auch noch verkaufen könnte, dass ich endlich einmal fertig wär' für heut'.

(ausrufend wie vorher)

Kommt, Leute, der allerletzte Sklave, das günstigste Reststück des Tages!

(Indigo, ein reicher Plantagenbesitzer, kommt herbei und mustert Robert)

INDIGO:

Wie teuer ist er denn?

ZERULLA:

Den lasse ich Ihnen billig, weil's der letzte ist: 40 Zechinen.

INDIGO:

Warum nicht gar! 25, keinen Heller mehr.

ROBERT:

(beleidigt)

Hören Sie, Sie wissen nicht, mit wem Sie reden.

ZERULLA:

(zur Peitsche greifend)

Will Er still sein!

(zu Indigo)

Gut, dann geben Sie mir 30, bei dem leg' ich sowieso noch drauf.

INDIGO:

Nein, er sieht zu schwach aus.

ZERULLA:

Wenn der in ein gutes Futter kommt, so wird er prächtig.

ROBERT:

(beiseite)

Die redet von mir wie von einem Mastschwein.

INDIGO:

Da hat die Frau 26; und jetzt red' die Frau kein Wort mehr!

ZERULLA:

(seufzend)

Na, meinetwegen, es ist für ein andermal.

INDIGO:

(zu Robert)

So, los jetzt!

ROBERT:

Schlagen Sie mich tot, aber die Schande halte ich nicht aus; ich kann kein Sklave sein.

INDIGO:

(ihm mit der Hetzpeitsche unter die Füße knallend)

Los, wird's bald!

ROBERT:

Ich komm' ja schon.

(Indigo mit Robert und Diener ab)

KADI:

Der Iman hat gerufen; der Markt ist geschlossen.

ABDUL:

Nur noch ein paar Minuten ... Eine Viertelstunde noch.

KADI:

Nichts da! Wer nicht gutwillig geht

(zu den Soldaten)

Soldaten, packt an!

(Die Soldaten treiben alle Marktleute weg. Der Zwischenvorhang fällt)

PAUSE

8. [Vorbühne] Orientalisches Gemach bei Alib-Memeck

(Alib-Memeck tritt auf, begleitet von Fatime und Zaide)

MEMECK:

Jetzt bin ich von einem Zimmer ins andere gegangen, ohne auszuruhen.

FATIME:

Unglaublich!

MEMECK:

Ich bin imstande und geh' noch ein paar Schritte weiter.

(Er geht langsam und unbeholfen weiter. Die beiden Frauen drücken ihr höchstes Erstaunen aus)

BEIDE:

Ah! Oh!

ZAIDE:

Das ist wirklich außerordentlich!

MEMECK:

Ich bin heute so über alle Maßen agil, so ganz jugendlich.

FATIME:

Wage nur nicht zuviel, erhabener Monarch!

MEMECK:

(lachend)

Ha, ha - ha, ha - ha, ha.

(sehr selbstgefällig)

Jetzt habe ich sechsmal gelacht, ohne Atem zu holen!

BEIDE:

Welch ein Glück!

MEMECK:

(zu den Eunuchen)

Polster! Ich muss mich niedersetzen!

(Die Eunuchen bringen die Sitzkissen. Memeck, Fatime und Zaide setzen sich)

Mein Harem soll auftreten!

(Die Haremsfrauen erscheinen. MUSIK: TANZ DER HAREMSFRAUEN. Memeck schaut genießerisch zu, dann wird es ihm zuviel und er lässt abbrechen. Memeck zum Harem)

Setzt euch!

(zu den Eunuchen)

Meine Pfeife!

(Zwei Eunuchen bringen eine riesige Wasserpfeife, die Memeck von zwei Haremsfrauen überreicht wird. Alib-Memeck raucht)

Jetzt möchte ich was zum Lesen!

(Zwei andere Eunuchen bringen eine große Traube, die wiederum von einer Haremsdame Memeck überreicht wird. Memeck zu Zaide)

So, halt' das mal!

(pflückt die Beeren ab und isst sie)

Unterhält mich ungeheuer, das Lesen.

FATIME:

Dein Vergnügen ist das unsrige.

MEMECK:

Fort jetzt damit!

(Zwei Eunuchen tragen die Traube fort)

Und da ist für jede von euch eine Beere!

(gibt Fatime und Zaide je eine Traubenbeere)

BEIDE:

Herr, welche Gnade!

MEMECK:

Keine Gnade, Traubenbeeren sind das!

(Hassan tritt auf, um Memeck etwas zu melden)

HASSAN:

Verzeiht, Herr, wenn ich Euch störe. Ich habe Euch etwas Wichtiges zu melden.

MEMECK:

Na, so meld' halt!

(zu den ihn umringenden Frauen)

Jetzt könnt' ihr zuhören, wie ich alle Schwierigkeiten

entscheide ... ohne jede Schwierigkeit.

HASSAN:

Einer deiner Sklaven hat sich betrunken.

MEMECK:

Der kriegt hundert mit dem Bambusröhrchen.

HASSAN:

Der Aufseher deiner Gärten hat dich um 3000 Zechinen betrogen.

MEMECK:

Der kriegt hundert mit dem Bambusröhrchen.

HASSAN:

Und dein Koch hat vergessen, Trüffeln zu kaufen.

MEMECK:

Der kriegt hundert ...

HASSAN:

(forteilend)

Sogleich, sogleich, Herr!

MEMECK:

(ihm nachrufend)

Aber mit dem Bambusröhrchen!

HASSAN:

(zurückkommend)

Noch eines habe ich vergessen: einer Deiner Sklaven ist entlaufen.

MEMECK:

Der kriegt hundert mit dem

HASSAN:

(Memeck unterbrechend)

Es war trotz aller Mühe nicht möglich, seiner wieder habhaft zu werden.

MEMECK:

Der wird pardonnirt.

ALLE:

Wir bewundern Deine Güte!

HASSAN:

Nun erlaube mir, Dir den Sklaven vorzustellen, den ich an Stelle des entlaufenen gekauft habe.

MEMECK:

Her mit ihm!

(Hassan geht und holt Plumpsack herbei)

HASSAN:

Hier ist er!

PLUMPSACK:

(erbost vortretend)

Mit welchem Recht habt Ihr mich meiner Freiheit beraubt?

ALLE:

(erstaunt)

Welche Kühnheit!

PLUMPSACK:

Ich bin kein gemeiner Mensch, ich war lange Jahre Portier.

MEMECK:

(ohne aus seinem Phlegma zu kommen)

Hassan!

PLUMPSACK:

In mir habt Ihr nicht allein die Menschheit, nein, noch mehr! Ihr habt die Gastfreundschaft in mir beleidigt, die mit dem Portier steht und fällt!

(beiseite)

Vor allem steht!

MEMECK:

Hassan!

(Er macht zu Hassan ganz ruhig eine Bewegung mit der flachen Hand von links nach rechts)

HASSAN:

(gebieterisch zu Plumpsack)

Fort!

PLUMPSACK:

(ängstlich wegen der markanten Handbewegung Memecks)

Was geschieht denn mit mir?

HASSAN:

Du hast den Respekt verletzt, du wirst enthauptet.

PLUMPSACK:

(vor Memeck auf die Knie fallend)

Eure Herrlichkeit ...

MEMECK:

Was gibt's?

PLUMPSACK:

(zerknirscht)

Ich hab' in der Zerstreung geglaubt, ich habe den Respekt nicht bei mir - jetzt fällt er mir wieder ein. Da lieg' ich Eurer Herrlichkeit ... Lassen Sie mich bitte nicht köpfen; bedenken Sie doch: ich habe 100 Zechinen gekostet.

MEMECK:

(Hassan zurückwinkend)

Der Bursche fängt mir erst jetzt an zu gefallen.

PLUMPSACK:

Eure Herrlichkeit haben einen exzellenten Geschmack.

MEMECK: